

Altum und sein Leben.

Von F. Renne, Herzogl. Oberförster in Dülmen.

Vox populi vox Dei! Wenn je, so wird man diesen altbewährten Erfahrungssatz auf den am 1. Februar d. J. durch den Tod aus seinem irdischen Wirken abberufenen Geheimen Regierungsrat Dr. Bernard Altum, Professor der Zoologie an der Königlich Preussischen Forstakademie zu Eberswalde, mit vollem Rechte anwenden dürfen. Die Volksstimme aber ist voll des Lobes und der Ehrung des Geschiedenen nach jeder Richtung zum Erstaunen seiner Freunde und nähern Bekannten, deren einer in vollster Harmonie freudigst hier einstimmt in den Volksschor und dies durch Würdigung der Gründe dieser unerwarteten Erscheinung zu rechtfertigen suchen will.

Wenn wohl nicht zu leugnen ist, dass Körper und Geist der Eltern sich in den meisten Fällen in den Kindern in mehr oder minder hohem Grade zu verjüngen pflegen, so kann diese Wahrheit bei dem so viel geehrten Verstorbenen nur neue Bestätigung finden. War doch der Vater Altums als biederer, ehrsamer Handwerker in seiner Umgebung in Münster allgemein als mit für seinen Stand nicht ganz gewöhnlichen Begabungen und Erfahrungen, die er auf der Wanderschaft glücklich bereichert hatte, ausgerüsteter Mann bekannt, wurde vielfach um Rat gefragt, war stets freundlich, hilfsbereit, stets guten Mutes und voll Humor, fromm und gottesfürchtig und geschickt in seinem Handwerk, aber auch im Sammeln und Präparieren von Tieren, besonders von Schmetterlingen und anderen Insekten, die er bei seiner Vorliebe für die Natur auf Ausflügen zu erreichen wusste, und über welche und andere naturwissenschaftliche Gegenstände er sich durch eifriges Lesen einschlägiger Litteratur stets mehr Kenntnisse zu erwerben suchte und wusste. Die Mutter Altums war eine ruhige, einfache, gemüthvolle Frau, die in der Sorge für das Hauswesen ihre Befriedigung fand. Was Wunder, wenn der am 31. Dezember 1824 geborene Sohn Johann Bernard Theodor so manche Eigenschaften und Inklinationen dieser Eltern erbt und bei anderem Lebensgange so hoch entwickelte.

Zunächst besuchte Bernard Altum die Elementarschule seines Pfarr-Kirchspiels Ueberwasser oder Liebfrauen, in deren Kreise er sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, durch fröhliches munteres Wesen und häufiges Verlautbaren desselben in munteren klangvollen Liedern sowie durch Freude am Dienste in der Kirche hervorragte.

Daneben konnte kaum ausbleiben, dass der junge Altum unter dem Beispiele und der Anregung des Vaters schon in dieser Zeit besondere Vorliebe für die Natur fasste und sich schon manche Kenntnisse aneignete, die seinen Mitschülern fremd waren, und die ihn in deren Augen mächtig erhoben. Viel mehr trat dies hervor, als Bernard Altum nach Absolvierung der Elementarschule mit der Feier der ersten hl. Kommunion im Herbst 1838 das Paulinische Gymnasium seiner Vaterstadt bezogen hatte, um sich



Verlag von Julius Springer in Berlin.

Photogravure H. Riffarth, Berlin.

H. Altum
Professor der Zoologie
an der Königl. Forstakademie Eberswalde



dem Studium zum geistlichen Stande zu widmen, wie seines kindlich frommen Herzens sehnlicher Wunsch war. Seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse und Sammlungs-Gegenstände machten Bernard Altum allmählich zum Mittelpunkt eines Kreises Gleichgesinnter, unter welchen bald die Gebrüder Bachofen von Echt von Haus Geist bei Oelde eine hervorragende Stelle einnahmen, wie die hier wörtlich wiederzugebenden freundlichen Mitteilungen des Herrn Ad. Bachofen von Echt in Nussdorf bei Wien über seine Freundschaft mit Altum darthun:

„Ich lernte Freund Altum im Herbst 1844 auf dem Gymnasium in Münster kennen, wo auch mein zu früh verstorbener Bruder August studierte, und wo wir drei durch gleiche Neigungen und durch gleiches Streben bald die treuesten Freunde wurden.

Hatten wir Brüder uns schon auf dem herrlichen Haus Geist bei Oelde, wo unser Vater Oberförster war, mit allerlei Sammlungen von Schmetterlingen, Käfern, Eiern und dergl. beschäftigt, so wurden diese Liebhabereien eigentlich durch Altum — ich möchte sagen — erst in ein richtiges System gebracht. Alle freie Zeit wurde ihnen gewidmet; vorzüglich aber war es die Ornithologie, deren Studium wir am meisten betrieben. Von Altum lernten wir das Aufstopfen der Vögel; er selbst hatte damals in dem ganz kleinen Häuschen in der Ribbergasse, in der Nähe des Neuen Platzes, eine ganz kleine Vogelsammlung. Dieses Häuschen war wirklich ganz unglaublich klein; doch bot es für seine Eltern und ihn eben Platz genug. Von der kleinen Küche aus führte eine fast senkrechte Treppe — eigentlich eine Leiter — zu Altums Zimmerchen; rechts oben neben dieser Treppenleiter stand auf einem Küchenschranke ein Glaskasten mit allerlei ausgestopften Vögeln, unter andern auch der höchst seltenen Spurbereule (*Strix nisoria*). Er erwähnt sie noch später in seiner Forstzoologie. Durch Altums Vermittelung erhielten wir Naumanns grosses Werk „Die Vögel Deutschlands“ aus der Bibliothek der Akademie. Wenn irgend möglich, war er des Abends bei uns, und nun wurde dieses Werk gemeinsam durchstudiert, und von meinem Bruder August und mir wurden sämtliche Bilder der damals erschienenen 12 Bände durchgezeichnet und in Tusche und teilweise sogar in Farben ausgeführt. Altum, erfinderisch wie immer, konstruierte einen sehr sinnreichen pultartigen Apparat, der mit dem betreffenden Buche samt Bildertafel gegen das Lampenlicht gestellt wurde, wo dann das Durchzeichnen sehr leicht von statten ging. Ich besitze diese Reliquien noch heute, darunter auch mehrere schön in Farben ausgeführte Bilder von der Hand Altums. Nach diesen Bildern wurde nun ausgestopft, und ein grosser Teil dieser so entstandenen Sammlung ist noch heute hier in Wien in meinem Besitze. Auch hierbei wusste er durch sein Erfindungstalent den Ankauf der teuren Vogel-Glasaugen zu vermeiden; er weihte uns in das Geheimnis der Anfertigung derselben ein und so machten wir sie uns dann selbst. Das Schmelzen der eigens zu dem Zwecke hergerichteten Glasstücke zu Halbkugeln, das Schleifen dieser, das Malen der Pupillen und der Iris erforderte allerdings ziemlich viel Fertigkeit, aber unter Altums Leitung ging alles!

Im Herbste 1845 ging Altum vom Gymnasium ab, studierte aber auf der Akademie in Münster weiter, und so blieb unser Verhältnis zu einander dasselbe. In den grossen Ferien ging Altum stets mit uns nach Haus Geist, wo ihn meine Eltern gleich so liebgewannen, dass er wie Kind im Hause war. Haus Geist bei Oelde ist ein altes Rittergut mit — wenigstens damals — herrlichen Wäldern, Wiesen und zahlreichen Fischteichen. Das wundersam reizende ungebundene gemüthliche Leben auf solch einem westfälischen Gute ist wohl hinlänglich bekannt; ich wäre auch nicht im stande, die ganze Poesie eines solchen Landlebens zu schildern. Dort wurden die liebgewonnenen Beschäftigungen fortgesetzt und zugleich eifrig die Jagd betrieben. Altum war ein eifriger, leidenschaftlicher, etwas hitziger Jäger und Schütze.

Im Jahre 1848 verliessen mein Bruder August und ich zu gleicher Zeit das Gymnasium in Münster, doch habe ich Altum fast jährlich in Münster, Berlin und Eberswalde besucht, ebenso in Ems, wohin er sich wiederholt wegen eines Halsleidens begab. Auch er selbst kam wiederholt von Eberswalde aus zum Besuche hierher nach Wien; zweimal zu einem ganz besonderen, feierlichen Zwecke, nämlich am 9. Oktober 1884, um unsere Tochter Pauline, und am 9. April 1890, um unsere Tochter Luise in der hiesigen Kirche zu Nussdorf zu trauen. Bei beiden Hochzeitsmahlen erheiterte er jedesmal die ganze Gesellschaft durch seine launigen gemüthvollen Reden. Ich habe ihn zum letzten Male im August 1898 in Eberswalde gesehen, wo er mit Thränen in den Augen von uns Abschied nahm, als ob er eine Ahnung gehabt hätte, dass wir uns nicht wiedersehen sollten.

Altum hatte bei seinem milden, menschenfreundlichen Charakter nie im Leben einen Feind, jedermann musste ihm gut sein; ich kenne nur den einzigen Fall der Ausnahme, wo er nämlich von Dr. Brehm wegen seines Werkes „Der Vogel und sein Leben“ heftig angegriffen wurde.

Ich sowie meine Töchter haben bis zu seinem Tode mit ihm in Briefwechsel gestanden; er war der einzige treue Freund aus jener schönen fernliegenden Zeit, der mir geblieben war. Möge ihm die Erde leicht sein!“

Ueber der Beschäftigung mit seinem Lieblingsfache, der Naturwissenschaft, vernachlässigte Altum die anderen Studien keineswegs, war vielmehr wegen seines munteren aufgeweckten Wesens und seiner Leistungen bei allen Lehrern beliebt, und zeichnete sich durch Geschicklichkeit im Zeichnen und Malen und durch körperliche Gewandtheit aus, sodass er wegen letzterer als Vorturner fungierte. Von seinen Lehrern in den oberen Gymnasialklassen seien als bei manchem noch lebenden Münsterischen Gymnasiasten noch in ehrendem Andenken stehend erwähnt: Lückenhof, Welter, Fuisting, Limberg.

Nachdem Altum Herbst 1845 das Gymnasium mit tadellosem Abiturienten-Zeugnisse verlassen hatte, widmete er sich seinem Wunsche gemäss bis 1848 an der Königl. Akademie seiner Vaterstadt den philosophischen und theologischen Studien, empfing 1849 am 2. Juni vom 1846 inthronisierten

Bischofe Johann Georg die hl. Priesterweihe und verwaltete zunächst als junger Geistlicher eine Vikariatsstelle an der St. Servatii-Kirche, deren würdigere Ausschmückung und Ausstattung er veranlasste und besorgte.

Schon bald traf den jungen Priester ein harter Schlag. Sein Vater sollte die Freude an seinem so wohlgerathenen, nunmehr in gesicherter Lebensstellung stehenden Sohne nicht lange geniessen, da ihn der Tod am 15. November 1849 abrief.

Als Vikar fungierte Altum zugleich als Erzieher des Herrn Josef Hötte und unterrichtete in den Abendstunden den Herrn Lagemann, durch welche erstere Thätigkeit er zur ganzen Familie Hötte und besonders zu dem durch seine grossartigen kostbaren Sammlungen von Schmetterlingen, Käfern und Eiern allen Sammlern bekannten Onkel seines Zöglings, Herrn Anton Hötte, in engeren Verkehr und Freundschaftsverhältnis trat, wodurch er für sein Lieblingsstudium der Naturwissenschaft willkommene mächtige Anregung fand. Diese Thätigkeit und Beschäftigung liess den jungen strebsamen Priester die Lehrthätigkeit als seinen Hauptlebensberuf immer mehr erkennen, und so widmete er sich 1851 von neuem dem Studium der Philologie und Naturwissenschaft, dieser unter Becks und Karsch, an der Münsterischen Akademie, dabei seine erzieherische Thätigkeit fortsetzend, bis er 1853 die Universität Berlin zur Vollendung seiner Ausbildung zum höheren Lehrfache und zum Examen pro facultate docendi bezog. Hier hörte er Boeckh, Moritz Haupt, C. Ritter, Wattenbach und fand in Bekanntschaft mit damaligen Koryphäen der Ornithologie, als: dem Herausgeber der ornithologischen Zeitschrift „Naumannia“, Baldamus, J. F. Naumann, L. Chr. Brehm sen., L. Reichenbach, Charles Lucian Bonaparte u. a. lebhafteste Anregung für seine mit Vorliebe betriebenen zoologischen Studien. Durch Empfehlung Naumanns wurde ihm der Zugang zu Lichtenstein und den übrigen Beamten des Berliner Zoologischen Museums eröffnet, und nachdem er durch seine Dissertation: „Similitudines Homerici cum Aeschyli, Sophoclis, Euripidis comparantur“ den Doctor-Grad erworben hatte, wurde er Schüler von Joh. Müller in Anatomie und Physiologie und von Lichtenstein in Zoologie und arbeitete unter letzterem praktisch am Zoologischen Museum. Herbst 1856 kehrte Dr. Altum nach seiner Vaterstadt zurück, trat hier als Lehrer an der Realschule ein und erteilte ausserdem Religionsunterricht an einer höheren Töchterschule, erhielt 1857 eine Domvikarie, nahm in der hiermit verbundenen eigenen Wohnung seine von ihm kindlichst verehrte Mutter als Führerin des kleinen Haushaltes zu sich und leitete als geistlicher Vater ein städtisches Waisenhaus in der Nachbarschaft seiner Wohnung. Zugleich begann er seine fruchtbare schriftstellerische Thätigkeit als Mitarbeiter an der von dem ehrwürdigen blinden Professor B. Schlüter begründeten naturwissenschaftlichen Monatsschrift „Natur und Offenbarung“ mit Schlüter, Heis, Karsch, Michelis, Bolsmann, Brefeld sen. und später Sterneberg, Lorscheid, v. Fricken, Tümler u. a.

Wenn dem innigfrommen Priester die Funktionen als Domvikar mit ihren erhabenen Gottesdiensten und Kirchengesängen, für welche seine auch musikalisch glücklich begabten und tief empfänglichen Sinne Herz und Geist besonders empfänglich machten, und Leitung kindlicher Herzen zu Tugend und Frömmigkeit gepaart mit Arbeits- und sprudelnder Lebens-Lust und Freude durch Herz und Gemüt neben und vor dem Verstande zu bilden suchenden Unterricht und Führung zu und lustige Teilnahme an munteren Spielen und Vergnügungen auch Befriedigung und Freude gewährten, so trieb ihn doch seine tiefe Neigung zur und seine Bildung in der Naturwissenschaft, sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen und seine durch lange Vorbereitung erworbenen Kenntnisse auf akademischem Katheder zu verwerthen und zu vertiefen. Deshalb habilitierte sich Dr. phil. Altum 1859 an der Münsterischen Akademie als Privat-Dozent für beschreibende Naturwissenschaften. Sein lehrreichinteressantes Kolleg wurde von Studierenden beider Fakultäten gern und stark besucht, und seine liebenswürdige Bereitwilligkeit verschaffte manchem wissensdurstigeren Schüler Gelegenheit, auf Spaziergängen im lebendigen Organismus der Natur vieles, in Privatkollegien die Fertigkeit der Präparation der Tiere u. a. von ihm zu lernen. Seine bald in weiteren Kreisen bekannte Natur-Kundigkeit und Findigkeit, seine wertvoll angewachsenen Sammlungen von Schmetterlingen, Käfern, Eiern, Vögeln u. s. w. in Verbindung mit seiner humorvollen bescheidenen Liebenswürdigkeit zogen mehr und mehr Naturfreunde in seinen Kreis und verschafften ihm manche nützliche und anregende Freundschaft. Wohl den regsten Verkehr pflegte Privatdocent Dr. Altum mit dem als Vogel-Sammler und -Kenner berühmten Pfarrer Bolsmann in Gimfte an der Emse, etwa 10 km von Münster, woselbst er mit dem im Erkennen, Erbeuten und Ausstopfen sehr geschickten Pfarrer in der manche Seltenheiten mit sich bringenden Gegend viele neue Beobachtungen machte und frühere erneuerte, besonders auf dem schwierigen Gebiete der Kleiderunterschiede derselben Art nach Geschlecht, Alter und Jahreszeit mit ihren oft minutiösen Übergängen. Öfter weilte der unermüdlische Forscher als Familienfreund des Herrn Freiherrn von Droste-Hülshoff auf dessen schönem waldumkränzten Gute Hülshoff bei Roxel, dessen eigenhändig in Aquarell-Farben künstlerisch gemaltes Bild unter anderen nicht weniger guten Bildern von Münsterischen Kirchen, einer von Möwen belebten Partie von Borkum etc. Altums Arbeitszimmer schmückte, beim Herrn Freiherrn von Beverförde, Freiherrn von Oer oder im Familienkreise des Herrn Bachofen von Echt, oder machte Ausflüge mit seinem früheren Zöglinge und jetzigen Lebensfreunde J. Hötte und Vater, mit dem eifrigen Schmetterlings-Sammler Ant. Hötte und dessen Söhnen nach Hof Heidhorn, die meistens reiche Beobachtungen und Ausbeute lieferten. Wiederholt machte Altum mit Bolsmann oder dem leider so früh verstorbenen, litterarisch bekannten Ornithologen Baron Ferdinand von Droste-Hülshoff, Professor Dr. Blasius oder anderen Freunden Ferien-Ausflüge zur Nordsee-Insel Borkum, diesem Vogel-Dorado, woselbst er als bewunderter Schiessvirtuose unter vielen anderen Vögeln 1863 mehrere Exemplare der

damals nach menschlicher Kenntnis zum ersten Male aus den fernen asiatischen Ebenen zum Nordseestrande gewanderten, im Anfange der 90er Jahre wieder bei uns erschienenen Steppenhühner erbeutete, deren zwei selbstpräparierte stets seinen Studiertisch schmückten, nunmehr als teures Andenken das Heim eines forstlich-naturwissenschaftlichen Freundes Altums zieren.

Zu Altums Umgang in dieser Zeit gehörten auch die naturkundigen Gebrüder Tümler u. a. und besonders suchten und fanden als Naturfreunde Altums Umgang und Freundschaft verschiedene Forstleute, wie ausser dem als Königl. Oberförsterkandidat (Forstassessor) verstorbenen Herrn August Bachofen von Echt Herr Dr. Borggreve, jetzt Königlicher Oberforstmeister zu Wiesbaden, der als Studienfonds-Oberförster zu Münster verstorbene Padberg, der Herzoglich Croysche Oberförster Renne zu Dülmen, der von Altum schon in Münster auf Beobachtungs- und Sammel-Exkursionen mit Hötten nach Heidhorn, abends nach Lütkenbeck bei Münster zur Erläuterung und Bestimmung vieler verschiedenst fliegender Fledermausarten u. dergl. vieles lernte und lebhaftere Anregung empfing. Auch dem naturwissenschaftlichen Vereinsleben konnte Altum natürlich nicht fremd bleiben, und er erschien verschiedentlich auf den Versammlungen der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft mit Prof. Dr. Blasius-Braunschweig, Baron von Droste, Heuglin, Pralle u. a.

Ausser auf seine ständige Mitarbeiterschaft an „Natur und Offenbarung“ und Lieferung vieler Beiträge für andere Zeitschriften als „Naumanns Archiv für Ornithologie“, „Stettiner entomologische Zeitung“, „Journal für Ornithologie“ erstreckte sich Altums litterarische Thätigkeit in dieser Zeit auch auf die Edierung selbständiger Broschüren und zoologischer Werke, und erschien schon 1863 sein „Winke für Lehrer zur Hebung des zoologischen Unterrichts“, 1867 „Die Säugetiere des Münsterlandes“ mit reichen Einzelheiten; mit dem damaligen Gymnasiallehrer, jetzigen Docenten der Zoologie an der Akademie, Professor Dr. H. Landois, bearbeitete er ein „Lehrbuch der Zoologie“, das 1870 in 1., 1882 in 5. Auflage erschien.

Weiter bekannt und berühmt aber wurde der Gelehrte durch sein 1868 in erster und 1898 in sechster Auflage erschienenenes Buch „Der Vogel und sein Leben“, worin er von seinem echt christgläubigen Standpunkte mit scharfer Beobachtungsgabe die Lebensäusserungen des Vogels als unverkennbaren und unleugbaren Gegenbeweis gegen die materialistische Naturauffassung mit ihrer Sucht, Tier und Mensch auf eine Stufe zu stellen, und als schlagenden Beweis für die Existenz eines allmächtigen und allweisen Schöpfers und Leiters alles Geschaffenen prüft und würdigt.

Nach dem bekannten Volksworte aber, „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande“, kam Altum trotz seiner grossartigen litterarischen Thätigkeit und Erfolge aus seiner Privatdocenten-Stellung an der Münsterischen Akademie nicht heraus, konnte dort eine Professur nicht erlangen. Aber da sollte nach zwanzigsemestrigem vergeblichen Harren eine grosse Wandlung in Altums Lebensgang eintreten und wollte ihm nach Auffassung

der Gottesgläubigen Gott für seinen frommen Dienst und mutiges Bekennen lohnen und ihm Gelegenheit geben, grössere Verdienste zu sammeln. Und dabei durfte der schon erwähnte Altum befreundete Forstmann eine gewisse Veranlassung werden, indem auf dessen Bezeichnung des Privatdocenten Dr. Altum in Münster als geeigneten Nachfolgers des in Ruhestand tretenden Geh. Reg.-Rat Professors Ratzeburg bei diesem und dem Herrn Direktor der Forstakademie in Eberswalde und Aufforderung Altums zu eventueller Bereitwilligkeits-Erklärung Verhandlungen gepflogen wurden, welche die Ernennung Altums als Docent der Zoologie an der damaligen einzigen Preussischen Forstakademie mit dem Prädikat „Professor“ zu Herbst 1869 zur Folge hatten. Damit war Altums Arbeitsfeld ein specielleres, für seine Forschungen besonders passendes, weil mit dem ihm schon so lange befreundeten Walde und Forst- und Jagdwesen so eng zusammenhängend, geworden, in welches er sich schnell hineinarbeitete, sodass schon 1872 der I. Teil: „Säugetiere“ und bis 1875 der II. Teil: „Vögel“ und III. Teil a. u. b.: „Insekten“ des detaillierten Werkes „Forstzoologie“ von seiner nie ruhenden Feder erschienen, in welchem er seine früheren und zahlreichen neuen speciellen Erfahrungen und Kenntnisse dem Forstwesen in erster Reihe dienstbar machte, und welchem bereits 1876 bis 1882 die zweite vermehrte Auflage folgte. 1875 erschien in besonderer, ausführlicher Monographie „Geweihbildung von Rothirsch, Rehbock, Damhirsch“, 1876 „Geweihbildung vom Elch-Hirsch“, 1878 „Unsere Spechte und ihre forstliche Bedeutung“, 1880 „Unsere Mäuse in ihrer forstlichen Bedeutung“, 1883 „Die Artenkennzeichen unseres inländischen entenartigen Geflügels“, 1889 „Waldbeschädigungen durch Tiere und Gegenmittel“. — Ausserdem bereicherte Prof. Dr. Altum natürlich verschiedene Zeitschriften, besonders die vom Leiter der Akademie, dem Oberforstmeister Dr. Dankelmann, unter besonderer Mitarbeiterschaft der einzelnen Docenten herausgegebene Monatsschrift „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“, war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften und Vereine, wie der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, des Stettiner Ornithologischen Vereins, des Münsterischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst seit seinem Bestehen in seiner Zoologischen Abteilung u. a.

Im Kolleg wie auf den forstzoologischen Exkursionen wusste Altum durch seinen lebhaften interessanten Vortrag seine Hörer zu fesseln und zu interessieren, war, seitdem er als Lehrer zur grünen Farbe gehörte, ein gern gesehener Gast der grossen Versammlungen deutscher Forstleute und war seit Errichtung der forstlichen Versuchsstationen Leiter der zoologischen Versuchsstation zu Eberswalde. Seine wertvolle Insektensammlung schenkte er der Forstakademischen Lehrmittelsammlung.

So war Prof. Dr. Altum ein äusserst fruchtbarer Förderer des Forstwesens auf seinem wichtigen Felde und seine Verdienste fanden die wohlverdiente Anerkennung seiner näheren und weiteren Vorgesetzten; er wurde von Allerhöchster Stelle durch Verleihung des Roten Adlerordens IV. und III. Klasse mit der Schleife, 1891 durch Verleihung des Titels „Geheimer

Regierungs-Rat“ belohnt, während ihm von auswärts der Mecklenburgische Greisenorden zu Teil und er zum korrespondierenden oder Ehrenmitgliede mancher wissenschaftlichen Gesellschaften ernannt wurde.

Aber bei all diesen Erfolgen blieb der gelehrte, vielgefeierte Geheimerat ganz der alte liebenswürdige, bescheidene Altum, der nach Gott zuerst seinen Nächsten und dann erst sich selbst liebte, allen wohlwollte und allen gern dienstbar war.

Wie nicht anders zu erwarten war, hatte Altum als Mensch nach seiner Uebersiedelung nach Eberswalde sehr bald die Vorurteile, die den als „Dominikaner“ anstatt als „Domvikar“ von unwissenden Zeitungsschreibern angekündigten katholischen Priester erwarteten und empfangen, durch sein biederes, munteres Wesen zu beseitigen und sich die Hochachtung seiner Vorgesetzten und Kollegen, die Hochschätzung und Verehrung der Studierenden und die Freundschaft vieler Mitbürger zu erwerben gewusst, sodass bald sogar vielfach die bedauernde Verwunderung laut wurde, dass der angenehme, anregende Gesellschafter kein eheliches Familienleben begründe.

Altum wurde in Eberswalde aber besonders ein Wohlthäter der Armen und der kleinen katholischen Gemeinde und ihren Seelsorgern hülfreicher Freund, Berater und Vorbild, stiftete in der Kirche einen Marien-Altar, an dem er in erbaulichster Andacht täglich das hl. Messopfer darzubringen pflegte.

Nach solcher Glättung der gesellschaftlich - bürgerlichen Stellung Altums in der neuen Heimat folgte die Mutter als würdige Matrone dem Sohne 1871 in seine neue Häuslichkeit, wurde jedoch schon 1875 vom Tode abberufen, und an ihre Stelle trat ein an Kindes statt angenommenes Fräulein aus Münster, das seitdem für Altums Häuslichkeit und Wohlbefinden sorgte, wie eine liebende Tochter nicht besser gekonnt hätte.

Ein gewisses Heimweh aber zog Altum doch stets nach seiner Vaterstadt und ihrem erhabenen Gottesdienste im Dome, besonders in der hl. Karwoche mit ihren ergreifenden kirchlichen Gesängen. Zu diesem erfrischenden stärkenden Genusse für sein Priesterherz mit Besuch seiner alten Freunde in und um Münster, deren einiger Kinder er später als humorvoller Märchen-erzähler und plattdeutscher Sänger gern an sich zog, führte ihn fast alljährlich eine Osterferienreise ins gastfreundliche Haus seines Zöglings und Freundes J. Hötte. Die Herbstferien benutzte Altum meist zu weiteren und längeren wissenschaftlichen und Erholungsreisen nach Süden zu seinem Freunde Herrn Bachofen von Echt in Wien-Nussdorf, nach der Schweiz, Italien oder nach der Nordsee, in den letzten 6—7 Jahren zu dem ihm für Kräftigung seiner Stimmorgane unter der Behandlung eines geschickten, ihm bald befreundeten Arztes sehr wohlthätig und liebgewordenen Ems. Hier schwelgte der musikliebende Altum, dem zu Liebe auf Höttes Anregung der rühmlichst bekannte Münsterische Militär-Kapellmeister, Musik-Direktor Grawert einmal ein Extra-Konzert veranstaltet hatte, förmlich im Genusse der musterhaften Aufführungen der Laubeschen Kurkapelle und zeigte sich als gewiegter Kenner jedes einzelnen Instrumentes, und im ständigen Quartier

Altums, dem „Weissen Ross“, war jeweilig der „Geheimratstisch“ der munterst-belebteste, und Naturforschungen wurden auf Wegen und im Zimmer nicht unterlassen. Altum war es vergönnt, im Herbst 1894 sein 25jähriges Amts- und am 2. Juni 1899 sein goldenes Priesterjubiläum zu feiern, und beide Feiern bekundeten laut die Hochachtung und Verehrung, die Altum bei evangelischen wie katholischen Vorgesetzten, Kollegen, Schülern und Mitbürgern genoss. Um Weihnachten und zum Jahrhundertwechsel korrespondierte Altum in alter prägnant-liebevoller Form mit seinen Freunden in seiner Geburtsheimat und gab in einem solchen mit scherzhafter, musterhafter Federzeichnung geschmückten Schreiben an Herrn J. Hötte seinem Wunsche Ausdruck, Ostern Münster mit seinen Attraktionen wieder besuchen zu können. Aber in Gottes hl. Ratschlusse war es anders bestimmt. Nachdem Geheimrat Altum am 29. Januar d. J. die akademische Feier des Geburtstages unsers allergnädigsten, allverehrten Kaisers munter und wohl mitgemacht hatte, wurde er am folgenden Tage von einem influenzaartigen Unwohlsein befallen, das schnell durch starke Lungenentzündung einen böartigen Charakter annahm. Nach dreitägiger Krankheit, am 1. Februar, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten der katholischen Kirche, nach Abschiednahme von seinen Freunden und Pflegerinnen, in ruhiger Ergebung in Gottes Willen, unter frommen Gebeten mit vollem Bewusstsein, gab der fromme Priester-Jubilar und gelehrte Geheimrat seine liebe, edle Seele in die Hand ihres Schöpfers zurück, der ihm ein gnädiger Richter und Belohner seiner Tugend sein wird!

Wir aber bewundern in tiefer Wehmut die Güte Gottes, die seinen treuen, tugend- und verdienstreichen Diener so glorreich aus vollem Amt und Würden ohne langes unthätiges Hinwelken zur ewigen Krone führte.

Die teure Leiche wurde gemäss Altums eigenem, einmal geäussertem Wunsche auf Antrag des Herrn Hötte nach Münster überführt und nach feierlichem Trauer-Gottesdienste im Dom in der Grabkapelle des Hötteschen Gutes Heidhorn, wo fromme Barmherzige Schwestern beten und alte Eichen die Stätte umrauschen, wo Altum mit seinen Freunden und Schreiber dieses mit ihm so oft als Naturbeobachter und Sammler geweilt, zur ewigen Ruhe beigesetzt, wie die sinnvolle Dichterin A. Jüngst in den Herrn Hötte schriftlich übersandten Worten, wie sie hier als unser „R. i. p.“ folgen, so treffend darstellt:

Die Hand des Herrn, der zu des Altars Stufen,
 Zum Dienst' der Waisen, der Verlass'nen all'
 In früher Jugend gnadvoll dich berufen,
 Führt' aus der Heimat still umhegtem Wall
 Dich in der hohen Schule reges Leben,
 Auch dort der Welt Zeugnis von ihm zu geben.

In der Natur Geheimnis dich versenkend,
 Erforschend Feld und Heide, Bruch und Tann,
 Das Kleinste, Niederste zum Höchsten lenkend,

Ein frommer Priester und ein ganzer Mann,
Bist jederzeit dem Spruch du treu geblieben,
Den mutig auf dein Banner du geschrieben.

Mit Gott! Für Gott! war deines Seins und Lebens
Wie deiner Lehren einzig Losungswort;
Mit Gott! Für Gott! und wahrlich! nicht vergebens
War dein Bemüh'n, es wirket fort und fort,
Und späteren Geschlechtern reift der Samen,
Den freudig du gestreut in Gottes Namen.

So hast auf off'ner Warte du gerungen,
Ein ernster Hüter wahrer Wissenschaft,
Des Geistes Waffen Jahr um Jahr geschwungen
In ungetrübter, froher Schaffenskraft,
Bis Gottes Bote leisen Schritts gekommen
Und dir die Feder aus der Hand genommen.

Du wack'rer Sohn der alten Sachsengau, e,
Ob auch das Leben dich hinausgeführt,
Im Tod begehret deiner Heimat Aue
Den letzten Liebeszoll, der ihr gebührt.
Nicht durftest du auf fernen, fremden Wegen
Dein müdes Haupt zum ew'gen Schlummer legen.

Die Freundschaft, die durch's Leben dich geleitet,
Die sich erprobt als unzertrennlich Band,
Hat dankbar dir die Ruhestatt bereitet,
Wo dir der Jugend schönste Zeit entschwand.
In Heidhorns ungestörtem Waldesfrieden
Ward dir die langersehnte Rast beschieden.

Dort schläfst du unter bleichen Friedhofsrosen
Zu Füßen des Altares leis und lind
Im mütterlichen Schutz der makellosen,
Erhab'nen Jungfrau mit dem Himmelskind,
Und nie verstummt an deinem Sarkophage
Der Gottesbräute fromme Totenklage.

Wenn sanft sich regen holde Maienlüfte,
Der Lerche Lied, des Kuckucks Ruf erschallt,
Narziss' und Flieder hauchen süsse Düfte:
Dann rauscht um deine Gruft der Heimat Wald,
Westfalens Eichen hüten die Kapelle
Und halten Wacht an deines Grabes Schwelle.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1899-00

Band/Volume: [28 1899-1900](#)

Autor(en)/Author(s): Renne Ferdinand

Artikel/Article: [Altum und sein Leben. 56-65](#)